**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Her und hin zugleich als praefixe und suffixe.

Autor: Palm, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-180199

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwischel, f., der enge spitze winkel, den zwei äste bilden; ein enger winkel überhaupt, in einem hofraume, zwischen den füßen etc. Sonst ahd. zwisila, furca, ebenso mhd. nhd. — zwisel, zweisel, Schm. IV, 309. Schröer, 108. Z. II, 286, 39. Vgl. zwusel, die furche, Schm. IV, 310.

# Her und hin zugleich als praefixe und suffixe.

Von H. Palm, Gymnasial-Oberlehrer, in Breslau.

Weinhold's "dialectforschung" s. 77 erwähnt unter den wörtern, welche im schlesischen ein t an den auslautenden consonanten fügen, auch das wort hernochert, hernach, dessen endsilbe -ert auch in -ter umgekehrt erscheint: hernochter; vgl. a. a. o. Ist das auslautende t durch eine menge ähnlicher fälle als bedeutungsloser zusatz richtig erklärt, so bedarf doch die übrigbleibende silbe er noch einer erörterung, die ich hier geben will, da mir nicht bekannt ist, daß der fall irgendwo schon seine besprechung gefunden hat. (Grimm's gramm. II, 212 geht nicht auf ihn ein.) —

Zunächst sei bemerkt, daß diese silbe dem adverb hernach nicht allein in schles. mundart, sondern auch sonst "im gemeinen leben", wie Adelung sagt, gern angefügt wird. Beispiele davon aus der schriftsprache bietet Wackernagel's lesebuch III, 547, 29 u. 565, 4 aus Christ. Lehmann's chronik, dann III, 680, 27 aus Olearius reisebeschreibung. Dieselbe erscheinung begegnet aber auch in den volksüblichen ausdrücken raußer, rinner, rummer, die durch aphaeresis aus heraußer, herinner (= herein) und herummer entstanden sein müßen. Zwar könnte man vermuthen, die volkssprache habe, durch den klang verleitet, diese wörter den ähnlichen runter, herunter, ruber, herüber (wie etwa die präpos. gêger, nèber, wèger dem außer, unter etc.; s. Z. II, 422, 26), nachgebildet; doch spricht dagegen der klare zusammenhang, in welchem dieselben mit andern ähnlichen bildungen stehen. Neben jenem hernacher führt nämlich Wackernagel im lexicon unter her- auch noch an: herheimer aus H. Sachs, hereiner aus Rollenhagen, herummer aus E. Schwabe, herumber aus Moscherosch und erzucher = herzuher aus Geiler. In letzterem beispiele haben wir einen deutlichen fingerzeig auf die ent-

stehung dieser worte. Geiler lebte noch in der zeit, welche die zusammensetzung mit bewußtsein vornahm und darum auch richtig schrieb, während schon jenen späteren schriftstellern mit der richtigen erkenntniss auch die richtige schreibung verloren gegangen war. schrieben, wie die wörter im munde des volkes klangen, nicht aber nach ihrer zusammensetzung. Es sind nämlich alle angeführten wörter dadurch entstanden, daß der erste teil, das adverb her, sich der präposition nochmals hinten anschloß, also: hernachher, herumher, heraußher, herzuher. Der schwache hauch verlor sich aber leicht in der aussprache hinter einem stärkeren consonanten, während er hinter einem vocal mehr halt besaß. Für die richtigkeit dieser annahme spricht zunächst, daß diesen und anderen präpositionen in jener sprachperiode und zum teil noch heut jenes her auch allein hinten angesetzt wird, ja einige derselben scheinen sogar häufiger in dieser als der umgekehrten form gebraucht worden zu sein. Wackernagel im lexicon führt an: fürher, naher, uzher, zuher; Grimm im wörterbuch: abher, anher, aufher, ausher; (vgl. auch grammatik II, 212); andre wie umher, hinterher, zwischenher finden sich ja noch jetzt. (Beiher hat heut ganz andern sinn als herbei; sollten aber wirklich keine älteren beispiele dieser bedeutung aufzufinden sein?) Am sichersten aber wird unsere annahme erwiesen durch die ganz gleiche erscheinung bei dem verwandten hin. Nicht blos wird dieses im XV. u. XVI. jahrh. hinten an präpositionen gesetzt, z. b. abhin, anhin, aushin, zuhin etc. (vgl. Wackernagel u. Grimm in den wörterbüchern), wie noch heute in forthin = hinfort, umhin = hinum, sondern es schließt sich auch derselben präposition zugleich vorn und hinten an. Da belege hierfür bei Wackernagel fehlen, so gebe ich einige aus Justus Menius "vom Bapstum" 1539. Er hat

daß du zuhand
Von dieser welt hinaushin gehst. B V.
Wo ihr aber werd leßig sein
Und nicht jtzt bald hinanhin gehn
So wirds hernacher helfen nicht. F VII.
Nimmermehr hineinhin kom. N VI.

Derselbe hat auch herzuher kommen, MVII, herfürher kommen EV. In Uhlands volkliedern, s. 69, heißt es:

Und da das jahr herumbher kam.

Welchen zweck hatte nun diese doppelte zusammensetzung? Ursprüng-

lich wol den der verstärkung des demonstrativen ausdrucks für nächrung und entfernung; bald aber verschwand diese absicht, und die wiederholung der partikel wurde zum pleonasmus.

Was die sprache sich bei den einsilbigen präpositionen an, ab, aus, für, zu, nach, um erlaubte, das scheint sie bei zweisilbigen, sicher um des wohlklangs willen bei den schon auf - er ausgehenden, wie über und unter, vermieden zu haben. Obwol man noch jetzt hinterher sagt und Wackernagel auch unterher belegt, so hat man doch wol kaum herhinterher, herunterher zu bilden gewagt. Auch für einige einsilbigen präpositionen in dieser doppelten zusammensetzung mit her und hin fehlt es noch an belegen, als: bei, von, mit, durch, auf, in. Außer den oben erwähnten verstümmelungen raußer, rummer, rinner scheint die volkssprache sich von diesen erst dem nhd. angehörigen bildungen nur hernacher bewahrt zu haben. Das correlative hier, obwol häufig vor präpositionen, erscheint nirgends denselben angefügt; darum mangeln auch derartige doppelte compositionen. Doch scheint die neigung zu solchen verbindungen in jenen jahrhunderten sich noch auf andere worte erstreckt zu haben. In Ackermann's "ungeratnem Sohn" 1540 begegnet noch dennoch in folgendem zusammenhange:

> "Ja wenn ichs gleich noch dreimal sag Noch dennoch tut sie" etc. Dii.

Grimm im wörterbuche führt dasselbe aus Flemming an, und noch mehr beispiele finden sich ebenda unter dennocht aus Geiler und Agricola. Es ist wol der mühe wert, auf dieses streben im sprachgebrauch jener periode zu achten und mehr beispiele aufzusammeln.

## Zusatz des Herausgebers.

Von den in den Mundarten, wie in der älteren Sprache, mehr noch als im heutigen Schriftdeutsch als Präfixe und als Suffixe uns begegnenden Adverbien her und hin, namentlich von den im Volksmunde daraus manchfach abgeschliffenen Formen: er-, ər-, 'r-, en-, ən-, 'n- (Z. III, 133. 140. 172, 32. 405, 28. IV, 117, 3. V, 368. 468. VI, 108, II, 12); -er. -ər, -ar, -ə', -a', -ərá, -en, ən, -i, -ə (Z. III, 128. 193, 133. IV, 244, 25. 408, 27. V, 104, 11. 369) ist in dieser Zeitschrift schon oft geredet worden, wie nicht minder von den damit gebildeten Doppelcompositionen, wobei sowohl ein und dasselbe der beiden Adverbien, als auch das eine neben dem anderen zugleich als Präfix und als Suf-